

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 20

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ans Böswillige grenzend

Sehr geehrter Herr Redaktor, die Einsendung von W. P. Auer zu René Gilsis Bildglosse in Nr. 15 («Atomstrom im Hause – die Wirtschaft wünscht's») hat mich ermutigt, mein Unbehagen über diese Glosse nicht länger für mich zu behalten.

Mit W. P. Auer bedaure ich, dass in letzter Zeit die Fragen der friedlichen Nutzung der Kernenergie sozusagen nur noch emotionell und auf alle Fälle kaum mehr auf sachliche Art behandelt werden. Was mich zusätzlich an der Glosse stört, ist schon das irreführende Wort «Atomstrom». Als ob durch Kernenergie erzeugte elektrische Energie sich unterscheidet von solcher, die durch Wasserkraftwerke erzeugt wurde. Man könnte «Atomstrom» zwar als simplifizierend auf die Herkunft der Energie hindeutenden Begriff noch hinnehmen, ihn aber als grauenhaftes Gespenst, das die am Tisch sitzende Familie in Schrecken versetzt, darzustellen, grenzt ans Böswillige, ja ans Böswillige. Gerade dem mit technisch komplizierten Sachverhalten kaum Vertrauten flüstert die Glosse ohne Zweifel ein, der «Atomstrom» berge unheimliche Gefahren in sich. Als ob eine durch «Atomstrom» gespeiste Glühbirne noch etwas anderes, Unheilvolles ausstrahle als Licht. Als ob der an einer mit «Atomstrom» betriebenen Maschine Tätige grösseren Gefahren ausgesetzt sei als sein Kollege, der eine Maschine bedient, die letzten Endes an ein Wasserkraftwerk angeschlossen ist.

Man verstehe mich recht: Keineswegs soll den nur aus wirtschaftlichen Erwägungen erstellten Plänen für neue Kernkraftwerke in unserem Land das Wort geredet sein. Aber: in einer Zeit, wo sozusagen nur noch emotionale – und sachlich sehr oft unzutreffende – Argumente ziehen und scheinbar auch zählen, wäre es gewiss auch Aufgabe des Glosenzeichners, dem Leser den Boden der Wirklichkeit wieder näher zu bringen, anstatt ihm – dem ohnehin in komplexen Sachfragen Verunsicherten – Dinge zu suggerieren, die ihn noch mehr verunsichern.

Man sagt, die Zeit der Hexenjagen sei vorbei. Ist das so sicher?

Ernst E. Sandmeier, Dietlikon

Belegte Tatsachen

Lieber W. P. Auer, mit der Einleitung zu Ihrem Leserbrief in Nr. 18 bin ich voll und ganz einverstanden. Trotzdem glaube ich nicht, dass der Nebi mit dem Abdruck der Karikatur von R. Gilsis in Nr. 15 den Boden der Sachlichkeit verlassen hat. Nicht diese Zeichnung nämlich macht mir im Hinblick auf die Erzeugung von Kernenergie Angst, sondern zum Beispiel die Untersuchungen des amerikanischen Gesundheitsministeriums über die Häufung gewisser Erkrankungen in der Umgebung von Atomkraftwerken. Diese Statistik hat ergeben, dass im Einflussbereich von Kernkraftwerken Leukämie bis zu 1500 Prozent, Magen- und Darmkrebs bis zu 450 Prozent, Tod durch Missbildungen

bis zu 500 Prozent und Lungenkrebs bis zu 250 Prozent über den sonst üblichen Raten der amerikanischen Bevölkerung liegen. Diese Zahlen gelten für korrekt funktionierende Anlagen, Folgen von Störungen oder Unfällen sind nicht berücksichtigt worden.

Sie erwähnen weiter, dass die Kernenergie nun schon seit zwanzig Jahren zuverlässig im Dienste der Menschheit stehe. Ich möchte Sie aber fragen: Was sind zwanzig Jahre im Vergleich zu den -zigtausenden von Jahren (Halbwertszeit von Plutonium 239: 24 000 Jahre), während denen der heute anfallende atomare Abfall (niemand weiss wo und wie) gelagert und gehütet werden muss?

Ich gehe mit Ihnen einig, wenn Sie schreiben, diese Probleme liessen sich nur in sachlicher Auseinandersetzung lösen. Gerade darum muss ich Sie bitten, For-

schungsergebnisse und statistisch belegte Tatsachen nicht als «demagogische Darstellungen» abzutun.

E. Schlatter, Regensburg

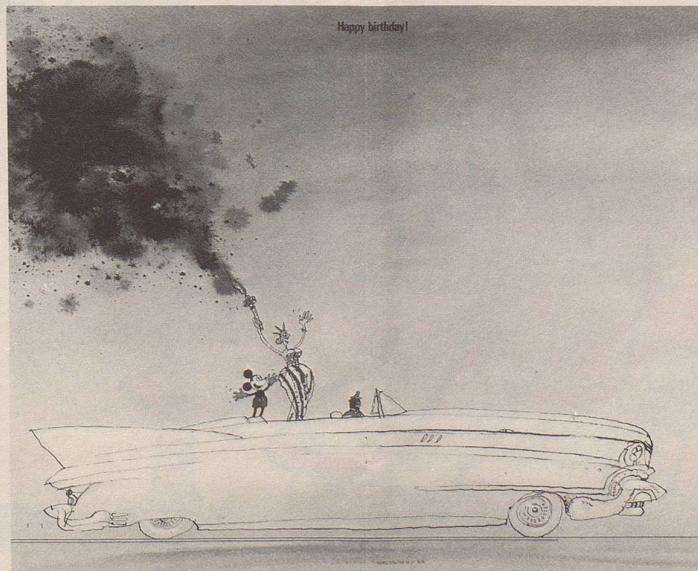
Das bekannte Sprichwort von den Kälbern ...

Sehr geehrter Herr Redaktor, mit Interesse las ich die in Nr. 18 des Nebenspalters erschienene, von Bruno Knobel verfasste Besprechung des neuen Buches von Ulrich Kägi «Wird Freiheit Luxus?», in welchem die Vorstellungen verschiedener Exponenten der politischen Linken unseres Landes über die angestrebten Systemveränderungen wiedergegeben werden. Darin findet sich auch folgende Aussage des Basler PdA-Politikers Hofer, deren Ungeheuerlichkeit dem Leser eigentlich erst nach-

Auszeichnung für René Fehr



Der Art Directors Club Schweiz, zu dessen Mitgliedern Grafiker, Illustratoren, Designer, Zeitschriftengestalter, Filmer, Fotografen und weitere kreative Berufsvertreter gehören, zeichnet jedes Jahr besonders gute Leistungen aus. «Wegweisendes wird mit Gold ausgezeichnet, Ueberdurchschnittliches mit Silber.» Diesmal wurde nur eine Arbeit mit Gold prämiert: René Fehrs doppelseitige Karikatur «Happy Birthday! (200 Jahre USA)», erschienen im Nebenspalter Nr. 27/1976. Wir gratulieren unserem Mitarbeiter und freuen uns mit ihm, dass die künstlerisch anspruchsvolle Karikatur gewürdigt wird.



Einfarbige, verkleinerte Wiedergabe der mit Gold ausgezeichneten René-Fehr-Karikatur, die seinerzeit wie üblich einige ganz böse Leserbriefe ausgelöst hat!

träglich voll zum Bewusstsein gelangt, nämlich «Und wenn die Volksfront einmal in der Schweiz den Sieg errungen hat, kommt eine Abwahl mit dem Wahlzettel überhaupt nicht mehr in Frage». Das heisst doch in aller Klarheit, dass nach einem allfälligen Wahlsieg der PdA mit freien Wahlen nicht mehr zu rechnen sein wird, und dass dann in unserem Lande durchaus Zustände eintreten werden, wie sie Kägi in seinem früheren Buch «Volksrepublik Schweiz 1998» beschreibt.

Es ist nur zu hoffen, dass obige Aussage Hofers manchem Stimmbürger, der sich vielleicht mit dem Gedanken trägt, bei den nächsten Wahlen seine Stimme der PdA oder POCH zu geben, die Augen öffnen und ihm das bekannte Sprichwort von den Kälbern, die ihre Metzger selber wählen, in Erinnerung rufen wird. Die Parteilührung der SP aber, die sich ja nach wie vor zur freiheitlichen Demokratie bekennt, wird sich angesichts dieser offen eingestandenen Haltung ihres potentiellen Bündnispartners ernsthaft überlegen müssen, ob sie es sich noch leisten und gegenüber ihrem Stimmvolk verantworten kann, ein Wahlbündnis mit der extremen Linken, also eine «Volksfront», überhaupt noch in Betracht zu ziehen.

Karl G. Scheibli, Bottmingen

Aus Nebis Beschwerdebuch

Leider scheinen Sie immer mehr in die Richtung einer billigen Sensationspresse zu kommen. Sie stossen in das gleiche Horn wie die Revolverblätter «Blick» und «Tat». Sie missbrauchen dieselben Informationsquellen für Ihre Zwecke. Auf Kosten von renommierten Unternehmen und Institutionen reisen Sie Ihre blöden Witze. Ich bin seit vielen Jahren Nebenspalter-Absonnent, möchte nun aber sofort mein Abonnement kündigen und wünsche keine weiteren Ihrer Nummern in meinem Haus. Ich möchte nicht, dass mein Sohn falsch informiert wird.

Es muss nicht alles durch den Dreck gezogen werden. Eine Verallgemeinerung sollte gerade Ihnen als kritische Zeitschrift nicht passieren, oder sollten Sie vielleicht nicht wissen, dass bei der SKA die Firma-Leitung von den Untaten ihrer Regionaldirektion nichts wissen konnte. Gerade bei dieser Difamierung handelt es sich um einen groben Fehler, der Ihren Vorgängern nie passiert wäre.

Markus Visscher, Oberwil

Aus Nebis Gästebuch

Allen Mitarbeitern des Nebenspalters danke ich für die hervorragende humoristisch-satirische Wochenschrift! Es ist ein Genuss, den Nebenspalter zu lesen!

Dr. Josef Weinmann, Männedorf

*

Lieber Nebi, Du musst es einmal wissen: Für mich bist Du so wichtig wie das tägliche Brot.

T. Nell, Bern